

Gender Studies und Theologie – ein noch kaum erforschtes Tandem¹

Gender Studies und Theologie stellen zwei Wissenschaftsgebiete dar, die zwar nicht notwendigerweise miteinander kooperieren müssen, deren Zusammenarbeit mir jedoch sinnvoll und weiterführend erscheint. Diese Tatsache führte mich zu dem Bild eines Tandems, das ich im Folgenden erläutern werde.

Meine Ausführungen sind vor dem Hintergrund der Situation an der Freiburger Universität zu sehen, an der im Jahr 2000 ein Studiengang *Gender Studies* eingerichtet wurde.² Christliche Theologie verstehe ich als eine wissenschaftlich verantwortete Reflexion christlichen Glaubens mit seinen Traditionen und institutionellen Rahmenbedingungen. Einer meiner Forschungsschwerpunkte in der Praktischen Theologie ist die Untersuchung des Zusammenhangs von Religion und *gender*, vor allem in Lehr-/Lernprozessen.

Im Folgenden erläutere ich zunächst den Begriff *gender*, anschließend stelle ich Ansätze der Rezeption von *gender* in der Theologie dar und verweise im letzten Schritt auf den Gewinn einer Kooperation zwischen *Gender Studies* und Theologie.

1. Der Begriff *gender*

Elke Ostbomk-Fischer formuliert: „Die Zugehörigkeit zu einem Geschlecht ist, entgegen seiner wissenschaftlichen Vernachlässigung, der stärkste und langlebigste Sozialisationsfaktor.“³ Diese These kann der Geschlechterforschung (*Gender Studies*) als Axiom zugrunde gelegt werden. Untersuchte Frauenforschung (*Women's Studies*) und mit ihr die Feministische Theologie vor allem die Lebenszusammenhänge von Frauen und die Differenzen zwischen Frauen und Männern, so treten bei den *Gender Studies* Überlegungen in den Vordergrund, wie die Beziehungen der Geschlechter zueinander zu erklären sind, wie Geschlechtsrollen konstruiert werden und welcher Wert Unterschieden beigemessen wird.⁴

1 Vortrag im Rahmen des Colloque „Religion d' hommes – regards de femmes“. Université Robert Schumann/Université Marc Bloch/CNRS, 15. Mai 2003, Strasbourg/Frankreich. Eine Auswahl aktueller Literatur der letzten Jahre wurde in den Fußnoten ergänzt.

2 Vgl. <http://www.zag.uni-freiburg.de/gemeinsames/grundseiten/start.html> (Zugriff: 01.10.2007); Cheauré 2002 und 2007.

3 Ostbomk-Fischer 1995, 7.

4 Zum Überblick über die Entwicklung der *Gender Studies* vgl. Hof 1995; Becker-Schmidt/Knapp 2000; Wesely 2000; Pohl-Patalong 2002.

Die Unterscheidung von sex und gender

Das englische Wort *gender* hat sich inzwischen im deutschsprachigen Raum weitgehend etabliert, um den Unterschied zwischen biologischem/physiologischem (*sex*) und sozialisiertem/kulturellem Geschlecht (*gender*) bzw. zwischen Geschlechtszugehörigkeit und Geschlechtsrolle zu bezeichnen. Durch das Konzept der Zweigeschlechtlichkeit wird auch die Wahrnehmung binär strukturiert, welche Menschen als Frau oder Mann identifiziert. Mit Hilfe der Kategorie *gender* werden Rechtfertigungen einer bestehenden sozialen Ordnung als Naturgegebenheiten zurückgewiesen.⁵

Die Reproduktion von Geschlecht: *doing gender*

Die Prozesse der Vergesellschaftung finden auf zwei Ebenen statt: auf der ersten Ebene wird die Struktur des Geschlechterverhältnisses fortwährend reproduziert, auf der zweiten Ebene wird dieses Geschlechterverhältnis gesellschaftlich legitimiert.⁶ Die Untersuchungsfrage des *doing gender* lautet: „Wie und in welchen Prozessen nehmen sich Menschen als wer wahr?“ Im Mittelpunkt steht also nicht das biologische Mann- oder Frausein, sondern die „alltäglichen Zuschreibungs-, Wahrnehmungs- und Darstellungsroutinen, in denen sich der sinnhafte Aufbau der Wirklichkeit von Geschlechtszugehörigkeit bzw. -identität und Geschlechterbeziehungen vollzieht“⁷.

2. Feministische Theologie(n): Christliche Religion und Theologie aus der kritischen Sicht von Frauen

Die Kategorie *gender* findet in der wissenschaftlichen Theologie in Deutschland erst seit kurzem Beachtung⁸ und seine Rezeption ist vor allem auf Forschungsansätze der Feministischen Theologie(n) zurückzuführen, die in den letzten dreißig Jahren entstanden.

Frauen hatten über Jahrhunderte hinweg keinen Zugang zu einer theologischen Ausbildung und kaum Einfluss auf die Theorieentwicklung der offiziellen Theologie. Erst seit Mitte des 20. Jahrhunderts können Frauen Theologie studieren⁹ und im Gefolge der zweiten Frauenbewegung hinterfragen Theologinnen zunehmend die theologischen und kirchlichen Frauenbilder. Zunächst in den USA, dann in

5 Vgl. ausführlich zur begrifflichen Unterscheidung Riegel/Kaupp 2006.

6 Vgl. Wesely 2000, 26.

7 Becker-Schmidt/Knapp 2000, 75.

8 Vgl. Wuckelt 1998; Pohl-Patalong 2002; Fischer 2004; Riegel 2004; Becker 2005; Büchel-Thalmaier 2005; Kaupp 2005.

9 Vgl. exemplarisch die geschichtliche Entwicklung an der Universität Freiburg in: Jeggle-Merz/Kaupp/Nothelle-Wildfeuer 2007.

Europa, entwickelte sich die sogenannte „Feministische Theologie“¹⁰, für deren Entstehung in Europa – neben der Frauenbewegung – die Ökumenische Bewegung der Kirchen der Reformation (seit Ende der 1940er Jahre) und das II. Vatikanische Konzil der katholischen Kirche (seit Mitte der 1960er Jahre) sowie die Diskussion der Frauenordination (im Anschluss an das Konzil) und die Rezeption befreiungstheologischer Ansätze (seit Anfang der 1970er Jahre) grundlegend waren.¹¹ Feministische Theologie versteht sich als „eine Theologie aus Frauenperspektive, die das Patriarchat in Religion, Kirche und Gesellschaft erkennt, benennt und zu überwinden trachtet“¹². Sie verortet sich prinzipiell in allen theologischen Disziplinen und entsprechend ihrem Selbstverständnis ist „Frau“ bzw. *gender* eine zentrale Analysekategorie.

Durch die Arbeiten feministischer Theologinnen wurde offensichtlich, dass die patriarchale Prägung des jüdischen und vor allem des hellenistischen Umfeldes, in dem sich das Christentum verbreitete, auch in der Vorstellungswelt der christlichen Tradition Fuß fasste. Über Jahrhunderte hinweg traten weibliche Gottesbilder¹³ und weibliche Zeuginnen des christlichen Glaubens in den Hintergrund. Theologische Schriften und Predigten wurden von Männern verfasst und weibliche Konnotationen gingen in der christlichen Rezeption weitgehend verloren. Anliegen der Feministischen Theologie ist es, diese unbeachteten Traditionen wieder zugänglich zu machen,¹⁴ weibliche Rollenvielfalt und weibliche Gottesbilder in der Bibel zu erforschen¹⁵ und ihre Konsequenzen für die Glaubenslehre zu erarbeiten. Feministische Exegese arbeitete heraus, dass es neutestamentliche Texte gibt, welche die Gleichheit von Mann und Frau betonen (vgl. Galater 3,28). Die Texte wurden jedoch im Umfeld des hellenistisch-römischen Patriarchates weniger rezipiert oder auf den zukünftigen Zustand im Jenseits umgedeutet.¹⁶ Darüber hinaus analysiert Feministische Theologie anhand des Geschlechterbegriffes die gesellschaftliche Wirklichkeit und das Wissenschaftskonzept der Theologie. Aufgrund dieses kriti-

10 Da der Begriff „feministisch“ in Deutschland eher abwertend konnotiert ist, bleibt die Übersetzung „feminist theology“ mit „Feministische Theologie“ missverständlich.

11 Vgl. Schneider-Ludorff/Meyer-Wilmes/Friebe 2002; Scherzberg 1995, 11-20; Meyer-Wilmes 1990; 19-41. Darüber hinaus waren auch die Entwicklungen der feministischen Theologie(n) in den USA für die Theorieansätze in Europa von großer Bedeutung.

12 Meyer-Wilmes 1995. Leonore Siegele-Wenschkewitz hebt den Unterschied zwischen Feministischer Theologie und Frauenforschung hervor: Frauenforschung kann, muss jedoch nicht unbedingt die *gender*-Perspektive einschließen und wird z.T. als Gegenbegriff zur Feministischen Theologie verwandt (vgl. Siegele-Wenschkewitz 1995, 70 und 87f.).

13 „Ruach“ ist im Hebräischen je nach Kontext weiblich oder männlich. Die weibliche Verwendung von „Ruach“ wurde durch die Übersetzung ins Griechische (in der Septuaginta) zum Neutrum („pneuma“) und später im Lateinischen und Deutschen zu einem Maskulinum („spiritus“/„Geist“). „Chokmah“/„sophia“ sind sowohl grammatikalisch als auch von ihrer inhaltlichen Beschreibung her weiblich. Die Gestalt der Weisheit („chokmah“/„sophia“) ist in den Schriften des Neuen Testaments kaum vorhanden. Vgl. auch Schroer 1998, 441-449.

14 Vgl. dazu Gössmann 1985-1998; Gössmann 1997.

15 Zu den Grundlagen feministischer Exegese vgl. Wacker 1995, 3-79. Marie-Theres Wacker zeigt in einem geschichtlichen Überblick, dass seit ca. hundert Jahren ein „exegetisch-wissenschaftliche(s) Interesse an weiblicher Wirklichkeit der biblischen Zeit“ anzutreffen ist. (a.a.O., 9).

16 Vgl. Gössmann 2000, 20.

schen und kontextuellen Selbstverständnisses ist der Ansatz in Deutschland bisher in der offiziellen Theologie und im universitären Umfeld strukturell nur schwach verankert.

3. *Gender* und Theologie

Während die Feministische Theologie zunächst die Frauen zur Sprache bringen wollte, liegt die Bedeutung der Kategorie *gender* für die theologische Wissenschaft darin, dass es nicht mehr nur um die Ergänzung und Korrektur einer vorrangig männlich geprägten Theologie geht, sondern um die tiefgreifende Veränderung von Interpretationsmustern: Die Rezeption der Kategorie *gender* kann Wege aufzeigen, wie theologisches Reden davon befreit wird, Frauen oder Männer auf einengende Geschlechtsrollen festzulegen. Dies stellt die Theologie jedoch vor einige Herausforderungen: Erstens ist zu prüfen, ob die *gender*-Begriffe der sozialwissenschaftlichen Konzepte mit theologischen Kategorien kompatibel sind. Zweitens erfordert die Rezeption der Kategorie *gender* letztlich eine kritische Relektüre der über 2000-jährige Philosophie- und Theologietradition und ihrer jeweiligen Vorstellungen von Geschlecht bzw. von Frau- und Mannsein. Schwierigkeiten zeigen sich, wenn von festen Beschreibungen des Wesens und der Rollen von Frauen oder Männern ausgegangen wird.¹⁷ Einige dieser Probleme sind kirchenspezifisch zu verorten z.B. im unterschiedlichen Amtsverständnis der Kirchen.

Im Folgenden möchte ich Beispiele der Rezeption von *gender* als Strukturkategorie in verschiedenen theologischen Arbeitsfeldern aufzeigen, auch wenn zu konstatieren ist, dass eine umfassende theologische Auseinandersetzung mit *gender*-Theorien noch aussteht.¹⁸

17 Zur Diskussion der *gender*-Kategorie in der Philosophie vgl. Klinger 1995; Maihofer 1995. Zu geschlechtsspezifischen Weiblichkeitsvorstellungen in kirchenamtlichen Dokumenten vgl. den Beitrag von Alice Gombault auf diesen Journées d'Etudes. Aktuelle Überlegungen zur *gender*-Perspektive in der Theologie in Auseinandersetzung mit philosophischen Konzepten legen Stephanie Bohlen und Saskia Wendel vor (vgl. Bohlen 2007; Wendel 2007).

18 Ursula King resumierte: „The study of women is still marginalized in the study of religion, and the comprehensive study of *gender* as a category with even larger connotations has hardly begun“ (King 1995, 24). Veröffentlichungen im anglo-amerikanischen Raum sind häufig religionsgeschichtlich angelegt und beziehen sich nicht nur auf christliche Religion (vgl. King 1995; Literaturüberblick vgl. Juschka 1999). Leonore Siegele-Wenschkewitz bietet 1995 im deutschsprachigen Raum erste Überlegungen zur Rezeption der Kategorie *gender* in der christlichen Theologie. Drei Sammelbände zu *Gender Studies* (vgl. Wesely 2000; Braun/Stephan 2000; Böger/Friedl 2000) enthalten insgesamt nur einen Artikel zum Verhältnis von Theologie und *Gender Studies*, der sich weitgehend auf die Bedeutung der Exegese für die *Gender Studies* beschränkt (vgl. Maier 2000). Zusammenfassend zum Forschungsstand in der christlichen Theologie vgl. Pohl-Patalong 2002.

Systematische Theologie: Der Blick auf Glaubensinhalte unter der Perspektive von Geschlechtsvorstellungen

Es ist nicht einfach, eine Gotteslehre zu formulieren, die am christlichen Glauben an eine persönliche Gottheit festhält, ohne dass Gott als Person entweder mit männlichen oder mit weiblichen Kategorien beschrieben wird. Aus feministischer Perspektive wurden einige Entwürfe vorgelegt, um ein einseitig männlich beschriebenes Gottesbild zu revidieren.¹⁹ In der wissenschaftlichen Theologie wurden sie jedoch selten beachtet oder als unvollständig abgelehnt. Eine philosophisch-fundamentaltheologische Diskussion der Kategorie *gender* findet erst seit kurzem statt²⁰ und sie ist schwerpunktmäßig in theologischen Ansätzen auszumachen, die der feministischen Theologie zugeordnet werden. Die Tatsache, dass sich auch der theologische Feminismus auf unterschiedliche Konzepte bzw. Traditionen stützt, erschwert die Rezeption. Hinzu kommt, dass die konstruktivistischen und dekonstruktivistischen Ansätze von *gender* zum Teil grundsätzlich die abendländischen Vorstellungen von Person und Subjekt hinterfragen.²¹ Sowohl der Subjekt- als auch der Personbegriff sind jedoch wichtige Voraussetzungen, um von Gott als transzendtem Du zu sprechen. Auch Positionen, die jeden Verweis auf Materialität ablehnen, sind aus christlicher Perspektive kritisch zu hinterfragen, da sie den Diskurs unter Ausschluss des Körpers führen wollen.²²

Biblische und Historische Theologie: Der Zusammenhang von Religiosität und *gender* in der Geschichte

In den Bibelwissenschaften gibt es erste Ansätze, einer „genderfairen Exegese“, welche die biblischen Texte im Blick auf die Konstruktion von Geschlechtsrollen untersucht.²³

Historische Untersuchungen kamen übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass Frauen im 19. und 20. Jahrhundert eine stärkere Bindung an Religion und Kirche aufwiesen als Männer.²⁴ In der Gesellschaft kam es Ende des 18. Jahrhunderts zunächst zur „Intimisierung“ von Religion im öffentlichen Raum und Anfang des 19. Jahrhunderts folgte eine „Familiarisierung“ von Religion. Zur gleichen Zeit entwickelte sich das Bürgertum mit seiner spezifischen Rollenteilung, als deren Folge eine „Feminisierung“ von Religion festgestellt werden kann: Frauen sind für Familie und damit auch für Religion zuständig. Da die kirchliche Öffentlichkeit für bürgerliche Frauen in der Mitte des 19. Jahrhunderts häufig die einzige Möglichkeit war, außerhalb des Hauses eine Funktion zu übernehmen, sollte die höhere Bin-

19 Eine ausführliche Bibliographie findet sich bei Jensen/Liebmann 2000, 208-212.

20 Vgl. Bohlen 2007; Wendel 2007.

21 Vgl. Meyer-Wilmes 1990, 122.

22 Vgl. dazu kritisch Ammicht Quinn 1999, 64; Wendel 1999 und 2007.

23 Vgl. Fischer 2004.

24 Vgl. dazu ausführlich Götz von Olenhusen 1995; Habermas 1994; Hölscher 1996.

dung von Frauen an Kirche und Religion „nicht sozialgeschichtlich als spezifische Religiosität einer sozialen Gruppe, sondern mentalitätsgeschichtlich als Ausdruck weiblicher Erfahrungs- und Erlebniswelt“²⁵ betrachtet werden. Die Welt stellte sich für Frauen anders als für Männer dar, deshalb handelte es sich „um eine religiöse Sinndeutung von weiblichen Lebensformen und Lebenserfahrungen, um die Art und Weise, wie sich Frauen die Welt, in der sie lebten, ihre Probleme und Konflikte selbst religiös zurechtlegten.“²⁶ Dieses religiöse Verhalten muss nicht notwendiger Weise auf das Wesen von Frauen zurückgeführt werden. Da bis heute eine unterschiedliche Bindung von Frauen und Männern an Religion und Kirche zu konstatieren ist, gilt es zu untersuchen, ob und wie die religiöse Sinndeutung unter veränderten Lebensbedingungen mit weiblichen Lebenserfahrungen korreliert.²⁷

Praktische Theologie: Der Zusammenhang von Religiosität und *gender* in der lebensgeschichtlichen Entwicklung

Die Praktische Theologie bezieht sich sowohl auf Ergebnisse anderer theologischer Disziplinen (der biblischen, der historischen und der systematischen Theologie) als auch der Humanwissenschaften (v.a. der Pädagogik bzw. der Erziehungswissenschaften, der Psychologie und der Soziologie). Unter Bezugnahme auf die sozialwissenschaftliche *gender*-Forschung wird vereinzelt *gender* als Strukturkategorie berücksichtigt.²⁸

In der Religionspädagogik wird teilweise nach den Wechselwirkungen zwischen *gender* und religiösen Lehr-/Lernprozessen gefragt.²⁹ Die Ergebnisse einiger qualitativer Arbeiten zur Religiosität von Frauen zeigen, dass Religiosität nicht

25 Hölscher 1996, 56.

26 Hölscher 1996, 59.

27 Zum Forschungsüberblick vgl. Grom 2000, 281-288; Lukatis/Sommer/Wolf 2000.

28 Vgl. Kohler-Spiegel 2000 und 2001; Lehner-Hartmann/Lehner 2000; Wuckelt 1998 und 2002; Ziebertz/Riegel 2001; Pohl-Patalong 2002; Riegel 2004; Büchel-Thalmaier 2005; Riegel/Kaupp 2005 und 2006. Bisher verwenden nur wenige empirisch angelegte Untersuchungen ein mehrdimensionales Geschlechtskonzept als Analysekategorie. Eine explizite Männerforschung fehlt in der Theologie weitgehend. Ausnahmen sind die Untersuchung „Männer im Aufbruch“, die das Selbst- und Fremdbild von Männern untersucht und die Dimension der Religiosität berücksichtigt (Zulehner/Volz 1999; vgl. auch Volz 2000) und Studie zur Männerbildung, die vor dem Hintergrund der Geschlechterdifferenzierung sozialwissenschaftliche, bildungstheoretische und theologische Optionen einer Männerarbeit entwickelt (Prömper 2003).

29 Aus religionspädagogischer Perspektive erarbeiten Sandra Büchel-Thalmaier und Angela Kaupp den Zusammenhang von Identitätsbildung und Geschlecht (Büchel-Thalmaier 2005; Kaupp 2005); zum Zusammenhang von Bildung, Leiblichkeit und Geschlecht vgl. Becker 2005.

Explizite Männerforschung gibt es der Theologie kaum. Ausnahmen sind die Untersuchung „Männer im Aufbruch“, die das Selbst- und Fremdbild von Männern untersucht und die Dimension der Religiosität berücksichtigt (Zulehner/Volz 1999; vgl. auch Volz 2000) und die Studie zur Männerbildung, die vor dem Hintergrund der Geschlechterdifferenzierung sozialwissenschaftliche, bildungstheoretische und theologische Optionen einer Männerarbeit entwickelt (Prömper 2003).

unabhängig von Lebensgeschichte und primären religiösen Sozialisationsprozessen zu sehen ist, und dass sich die Kategorie *gender* auf die Lebensführung und die individuelle Gestaltung von Religiosität auswirkt.³⁰ Weitgehend unerforscht sind bisher sowohl die Wechselwirkungen zwischen Lebensgeschichte, Geschlecht und Religiosität in der kindlichen und jugendlichen Entwicklung als auch in der männlichen Sozialisation allgemein.³¹ Aufgrund vorliegender Untersuchungen zur Entwicklung von Gottesvorstellungen ist zu konstatieren, dass Mädchen und Jungen unterschiedliche Gottesvorstellungen präsentieren und dass das eigene Geschlechtskonzept in das Gottesbild einfließt.³² Die Theoriediskussion zum Verhältnis von *gender* und religiösen Bildungs- bzw. Sozialisationsprozessen befindet sich jedoch insgesamt noch in den Anfängen.

4. Ausblick: *Gender Studies* und Theologie als „Tandem“

Mein Bild von *Gender Studies* und Theologie als einem Tandem ist bis heute eher eine Idealvorstellung als umfassende Realität. Sowohl Theologie als auch *Gender Studies* gewinnen jedoch durch eine Kooperation, wie folgende Zusammenhänge zeigen:

- Eine Auseinandersetzung zwischen der Kategorie *gender* und dem christlichen Menschenbild ist für beide Wissenschaftsbereiche unverzichtbar, da sich sowohl Theologie als auch *Gender Studies* mit anthropologischen Fragen im Kontext kultureller Traditionsbestände auseinandersetzen.
- Mit Hilfe der Kategorie *gender* werden Entwürfe der wissenschaftlichen Theologie ebenso wie das praktische Handeln der Kirchen dahingehend geprüft, ob es offene oder verdeckte Formen der Diskriminierungen aufgrund von Geschlecht gibt und wie diese produziert werden. Dies kann zu einer Wahrnehmung derjenigen Strukturen in Gesellschaft und Kirche sensibilisieren, die verhindern, dass die ursprünglich im Christentum grundlegende Gleichwertigkeit von Frau und Mann umfassende Realität wird. Geht die wissenschaftliche Theologie auf diese Herausforderung ein, kommt sie der biblischen Aussage aus Genesis näher: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde; (...) als Mann und Frau schuf er sie“ (Genesis 1,27).
- Eine Kooperation der *Gender Studies* mit der Theologie als Wissenschaft ist weiterführend, weil sich *Gender Studies* verschiedener wissenschaftlicher

30 Vgl. Stephanie Klein 1994; Augst 2000; Sommer 1998; Reese 2006.

31 Vgl. Kaupp 2005. Als Ergebnis der Untersuchung junger Frauen im Alter zwischen 16 und 25 zeigte sich, dass Geschlechtsrollen (*gender*) in den Interviews zwar implizit dargestellt werden, aber von den Interviewten kaum explizit reflektiert werden. Dies gilt auch für Prozesse des *doing gender* in den Dimensionen von Religiosität.

32 Vgl. Tamminen, 1993, 168-207; Bucher 1995, 81-94; Hanisch 1996; Klein 2000; Riegel 2004; Riegel/Kaupp 2005; Wiedmeier 2006. Zum Forschungsüberblick vgl. Grom 2000, 283-287. Nicht alle Untersuchungen differenzieren nach Geschlecht. Zusätzlich verhindern häufig die Unterschiede in Fragestellung und methodischem Vorgehen einen zahlenmäßigen Vergleich zwischen Ergebnissen mehrerer Untersuchungen.

Disziplinen auf religiöse und/oder christliche Traditionen beziehen. Da diese auch Elemente des „kulturellen Gedächtnisses“ (Jan Assmann) sind, sollten die je themenspezifischen Forschungsergebnisse der Theologie in den *Gender Studies* rezipiert werden.

Ein solches „Tandem“ von *Gender Studies* und Theologie beginnt sich erst langsam in Bewegung zu setzen, ein gutes Stück Weg muss noch zurückgelegt werden; ich hoffe aber, das Tandem kommt möglichst bald richtig in Fahrt.

Literatur

- AMMICHT QUINN, Regina: Körper – Religion – Sexualität. Theologische Reflexionen zur Ethik der Geschlechter, Mainz 1999.
- AUGST, Kristina: Religion in der Lebenswelt junger Frauen aus sozialen Unterschichten, Stuttgart/Berlin/Köln 2000.
- BECKER, Sybille: Leib – Bildung – Geschlecht. Perspektiven für die Religionspädagogik, Münster 2005.
- BECKER, Sybille/NORD, Ilona: Religiöse Sozialisation von Mädchen und Frauen, Stuttgart/Berlin/Köln 1995.
- BECKER-SCHMIDT, Regina/KNAPP, Gudrun-Axeli: Feministische Theorien zur Einführung, Hamburg 2000.
- BOHLEN, Stephanie: Die Theologie vor der Herausforderung durch die Genderdebatte – Eine Herausforderung zum Dialog. In: Jeggle-Merz, Birgit/Kaup, Angela/Nothelle-Wildfeuer, Ursula (Hg.): „Frauen bewegen Theologie“. Die Präsenz von Frauen am Beispiel der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Leipzig 2007, 56-71.
- BRAUN, Christina von/Stephan, Inge (Hg.): Gender Studien. Eine Einführung, Stuttgart 2000.
- BUCHER, Anton A.: Alter Gott zu neuen Kindern? Neuer Gott zu alten Kindern? Was sich 343 Kinder unter Gott vorstellen. In: Merz, Vreni (Hg.): Alter Gott für neue Kinder? Das traditionelle Gottesbild und die nachwachsende Generation, Fribourg 1994, 79-100.
- BÜCHEL-THALMAIER, Sandra: Dekonstruktive und rekonstruktive Perspektiven auf Identität und Geschlecht. Eine feministisch-religionspädagogische Analyse, Münster 2005.
- BUSSMANN, Hadumod/HOF, Renate (Hg.): Genus. Zur Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften, Stuttgart 1995.
- CHEAURÉ, Elisabeth: Die Entwicklung des Gender-Studiengangs an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. In: Cheauré, Elisabeth/Gutjahr, Ortrud/Schmidt, Claudia (Hg.): Geschlechterkonstruktionen in Sprache, Literatur und Gesellschaft. Gedenkschrift für Gisela Schoenthal, Freiburg 2002, S. 45-62.
- CHEAURÉ, Elisabeth: Gender Studies an der Universität Freiburg: Geschichte eines Balanceaktes zwischen Etablierung und Wissenschaftskritik. In: Martin, Bernd (Hg.): 550 Jahre Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Band 3. Von der badischen Landesuniversität zur Hochschule des 21. Jahrhunderts, Freiburg/München 2007, 723-739.
- FISCHER, Irmtraud: Gender-faire Exegese. Gesammelte Beiträge zur Reflexion des Genderbias und seiner Auswirkungen in der Übersetzung und Auslegung von biblischen Texten, Münster 2004.

- GÖSSMANN, Elisabeth (Hg.): Archiv für philosophie- und theologiegeschichtliche Frauenforschung. Sieben Bände, München 1985-1998.
- GÖSSMANN, Elisabeth: Frauentraditionen im Christentum in ihrer Relevanz für heutige Feministische Theologie und in ihrer kirchlichen Einschätzung. In: Yearbook of the European Society of Women in Theological Research, 5. Jg. (1997), 72-95.
- GÖSSMANN, Elisabeth: Eva – Gottes Meisterwerk (Archiv für philosophie- und theologiegeschichtliche Frauenforschung, Bd. 2), München (Iudicium) ²2000.
- GÖSSMANN, Elisabeth/KUHLMANN, Helga/MOLTMANN-WENDEL, Elisabeth u.a. (Hg.): Wörterbuch der Feministischen Theologie. 2., vollständig überarb. und grundl. erw. Aufl., Gütersloh 2002.
- GÖTZ VON OLENHUSEN, Irma: Die Feminisierung von Religion und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert. Forschungsstand und Forschungsperspektiven. In: dies.: Frauen unter dem Patriarchat der Kirchen. Katholikinnen und Protestantinnen im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart/Berlin/Köln 1995, 9-21.
- GROM, Bernhard: Religionspädagogische Psychologie des Kleinkind-, Schul- und Jugendalters, 5. Aufl., Düsseldorf 2000, 281-288.
- HABERMAS, Rebekka: Weibliche Religiosität – oder: Von der Fragilität bürgerlicher Identitäten. In: Tenfelde, Klaus/Wehler, Hans-Ulrich (Hg.): Wege zur Geschichte des Bürgertums, Göttingen 1994, 125-148.
- HANISCH, Helmut: Die zeichnerische Entwicklung des Gottesbildes bei Kindern und Jugendlichen. Eine empirische Vergleichsuntersuchung mit religiös und nicht-religiös Erzogenen im Alter von 7-16 Jahren, Stuttgart 1996.
- HOF, Renate: „Die Rezeption und Diskussion der Genus-Kategorie in der theologischen Wissenschaft“. In: Hadumod Bußmann/Renate Hof (Hg.): Genus. Zur Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften, Stuttgart 1995.
- HÖLSCHER, Lucian: „Weibliche Religiosität“ – Der Einfluss von Religion und Kirche auf die Religiosität von Frauen im 19. Jahrhundert. In: Kraul, Margret/Lüth, Christoph (Hg.): Erziehung der Menschen-Geschlechter. Studien zur Religion, Sozialisation und Bildung in Europa seit der Aufklärung, Weinheim 1996, 45-62.
- JAKOBS, Monika: Feminismus, Geschlechtergerechtigkeit und Gender in der Religionspädagogik, in: theo-web 2/2, 73-93.
- JEGGLE-MERZ, Birgit/KAUPP, Angela/NOTHELLE-WILDFEUER, Ursula (Hg.): „Frauen bewegen Theologie“. Die Präsenz von Frauen am Beispiel der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Leipzig 2007.
- JENSEN, Anne/LIEBMANN, Maximilian (Hg.): Was verändert Feministische Theologie? Interdisziplinäres Symposium zur Frauenforschung (Graz, Dezember 1999), Münster 2000 (mit Bibliographie zu feministischer Theologie).
- KAUPP, Angela: Gender Studies und Theologie. In: Freiburger FrauenStudien. Zeitschrift für Interdisziplinäre Frauenforschung 13 (= Dimensionen von Gender Studies Band II) (2003), 215-235.
- KAUPP, Angela: Junge Frauen erzählen ihre Glaubensgeschichte. Eine qualitativ-empirische Studie zur Rekonstruktion der narrativen religiösen Identität katholischer junger Frauen, Ostfildern 2005.
- KAUPP, Angela: Etappen der Förderung Feministischer Theologie und geschlechtergerechter Theorieansätze in der Fakultät. In: Jeggle-Merz, Birgit/Kaupp, Angela/Nothelle-Wildfeuer, Ursula (Hg.): „Frauen bewegen Theologie“. Die Präsenz von Frauen am Beispiel der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Leipzig 2007, 372-381.
- KING, Ursula: Religion and Gender, Oxford UK/Cambridge USA 1995.

- KLEIN, Stephanie: Theologie und empirische Biographieforschung. Methodische Zugänge zur Lebens- und Glaubensgeschichte und ihre Bedeutung für eine erfahrungsbezogene Theologie, Stuttgart/Berlin/Köln 1994.
- KLEIN, Stephanie: Gottesbilder von Mädchen. Bilder und Gespräche als Zugänge zur kindlichen religiösen Vorstellungswelt, Stuttgart/Berlin/Köln 2000.
- KLINGER, Cornelia (1995): Beredtes Schweigen und verschwiegenes Sprechen: Genus im Diskurs der Philosophie. Aus: Bußmann, Hadumod/Hof, Renate (Hg.): Genus. Zur Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften, Stuttgart 1995, 36-59.
- KRAUL, Margret/LÜTH, Christoph (Hg.): Der Einfluss von Religion und Kirche auf geschlechtsspezifische Sozialisation, Bildung und Ausbildung im europäischen Vergleich, Weinheim/Basel 1994.
- KRAUL, Margret/LÜTH, Christoph (Hg.): Erziehung der Menschengeschlechter. Studien zur Religion, Sozialisation und Bildung in Europa seit der Aufklärung, Weinheim 1996.
- KROLL, Renate (Hg.): Metzler Lexikon: Gender Studies – Geschlechterforschung, Stuttgart/Weimar 2002.
- LEHNER-HARTMANN, Andrea/LEHNER, Erich: Verstehens- und Deutungshilfen aus der Genderforschung für (religiöse) Erziehung und Bildung. In: Angel Hans-Ferdinand (Hg.): Tragfähigkeit der Religionspädagogik, Graz/Wien/Köln 2000, 188-214.
- LEICHT, Irene/RAKEL, Claudia/RIEGER-GOERTZ, Stefanie (Hg.): Arbeitsbuch Feministische Theologie. Inhalte, Methoden und Materialien für Hochschule, Erwachsenenbildung und Gemeinde, Gütersloh 2003.
- LUKATIS, Ingrid/SOMMER, Regina/WOLF, Christof (Hg.): Religion und Geschlechterverhältnis, Opladen 2000.
- MAASSEN, Monika: Biographie und Erfahrung. Ein feministisch-theologischer Beitrag zur Relevanz der Biographieforschung für die Wiedergewinnung der Kategorie Erfahrung, Münster 1993.
- MAIER, Christl: Theologie. In: Braun, Christina von/Stephan, Inge (Hg.) (2000): Gender Studien. Eine Einführung, Stuttgart 2000. 246-261.
- MAIHOFFER, Anderea: Geschlecht als Existenzweise. Macht, Moral, Recht und Geschlechterdifferenz, Frankfurt a.M. 1995.
- MEYER-WILMES, Hedwig: Rebellion auf der Grenze. Ortsbestimmung feministischer Theologie, Freiburg/Basel/Wien 1990.
- MEYER-WILMES, Hedwig: Artikel „Feministische Theologie“. In: Lexikon für Theologie und Kirche (LThK), Bd. 3. Freiburg 1995, Spalte 1225f.
- OSTBOMK-FISCHER, Elke: Zwei Welten im All(tag). Geschlechtsspezifische Sozialisationsfelder in der Pubertät. In: Zeitschrift für Erziehung, Jugendschutz und Suchtprävention. Heft 2/1995.
- POHL-PATALONG, Uta: Artikel „Gender“. In: Gössmann, Elisabeth/Kuhlmann, Helga/Moltmann-Wendel, Elisabeth u.a. (Hg.): Wörterbuch der Feministischen Theologie. 2., vollständig überarb. und grundl. erw. Aufl. Gütersloh 2002, 216-221.
- PRÖMPER, Hans: Emanzipatorische Männerbildung. Grundlagen und Orientierungen zu einem geschlechtsspezifischen Handlungsfeld der Kirche. Ostfildern 2003.
- REESE, Annegret: Ich weiß nicht, wo da Religion anfängt und aufhört. Eine empirische Studie zum Zusammenhang von Lebenswelt und Religiosität von Singlefrauen. Freiburg 2006.
- RELIGIONSPÄDAGOGISCHE BEITRÄGE 43. Jg.: Themenheft „Religionspädagogik feministisch“. Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Katechetik-DozentInnen. (Mit Bibliographie zu feministischer Religionspädagogik).
- RIEGEL, Ulrich: Gott und Gender. Eine empirisch-theologische Untersuchung nach Geschlechtsvorstellungen in Gotteskonzepten, Münster 2004.

- RIEGEL, Ulrich/Kaupp, Angela: God in the Mirror of Sex Category and Gender. An Empirical-Theological Approach to Representations of God. In: Journal of Empirical Theology 18 (2005), H 1, 90-115.
- RIEGEL, Ulrich/KAUPP, Angela: Sex Category und Gender – Geschlecht aus praktisch-theologischer Perspektive. In: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik (www.theo-web.de) 4 (2006), H 1, 78-93.
- SCHNEIDER-LUDORFF, Gury/MEYER-WILMES, Hedwig/FRIEBE, Katharina: Artikel „Feministische Theologie. In: Gössmann, Elisabeth/Kuhlmann, Helga/Moltmann-Wendel, Elisabeth u.a. (Hg.): Wörterbuch der Feministischen Theologie. 2., vollständig überarb. und grundl. erw. Aufl. Gütersloh 2002.
- SCHOTTRUFF, Luise/WACKER, Marie-Theres (Hg.): Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gütersloh 1998.
- SCHROER, Silvia: „Das Buch der Weisheit“. In: Schottroff, Luise/Wacker, Marie-Theres: Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gütersloh 1998, 441-449.
- SIEGELE-WENSCHKEWITZ, Leonore: Die Rezeption und Diskussion der Genus-Kategorie in der theologischen Wissenschaft. In: Bußmann, Hadumod/Hof, Renate (Hg.): Genus. Zur Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften, Stuttgart 1995, 60-112.
- SOMMER, Regina: Lebensgeschichte und gelebte Religion von Frauen. Eine qualitativ-empirische Studie über den Zusammenhang von biographischer Struktur und religiöser Orientierung, Stuttgart/Berlin/Köln 1998.
- WACKER, Marie-Theres (Hg.): Theologie feministisch. Disziplinen – Schwerpunkte – Richtungen, Düsseldorf 1988.
- WACKER, Marie-Theres: „Geschichtliche, hermeneutische und methodologische Grundlagen“. In: Schottroff, Luise/Schroer, Silvia/Wacker, Marie-Theres: Feministische Exegese. Forschungserträge zur Bibel aus der Perspektive von Frauen, Darmstadt 1995, 3-79.
- WENDEL, Saskia: Leibliches Selbst – geschlechtliches Selbst? Aus: Genus – Münsteraner Arbeitskreis für Gender Studies (Hg.): Kultur, Geschlecht, Körper, Münster 1999, 77-100.
- WENDEL, Saskia: „Da gibt es kein Männliches und Weibliches“ (Gal 3,28). Ein Vorschlag zur Gotteslehre aus *gender*-Perspektive. In: Jeggle-Merz, Birgit/Kaupp, Angela/Nothelle-Wildfeuer, Ursula (Hg.) (2007): „Frauen bewegen Theologie“. Die Präsenz von Frauen am Beispiel der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Leipzig 2007, 72-85.
- WESELY, Sabine (Hg.): Gender Studies in den Sozial- und Kulturwissenschaften. Einführung und neuere Erkenntnisse aus Forschung und Praxis, Bielefeld 2000.
- WIEDMEIER, Manuela: Wenn sich Mädchen und Jungen Gott und die Welt ausmalen ... Feinanalysen filmisch dokumentierter Malprozesse, Universität Bielefeld, Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie 2006 (Online-Ressource: urn:nbn:de:hbz:361-9949).
- WUCKELT, Agnes: Gender als Konzept religionspädagogischen Handelns. In: Katechetische Blätter 123. Jg. (1998), 370-373.
- WUCKELT, Agnes: Artikel „Erziehung/Sozialisation“. In: Gössmann, Elisabeth/ Kuhlmann, Helga/Moltmann-Wendel, Elisabeth u.a. (Hg.): Wörterbuch der Feministischen Theologie. 2., vollständig überarb. und grundl. erw. Aufl. Gütersloh 2002, 117-121.
- ZULEHNER, Paul M./VOLZ, Rainer: Männer im Aufbruch. Wie Deutschlands Männer sich selbst und wie Frauen sie sehen. Ein Forschungsbericht, Ostfildern 1998.